

# niw-info 5/2007

NEWSLETTER DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e. V.



Prof. Dr.  
Javier Revilla Diez  
Wissenschaftlicher  
Leiter

Hannover, den 26.09.2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

hohe und stark steigende Exporterfolge belegen eindrucksvoll, dass auch die niedersächsische Wirtschaft zu den Gewinnern der Globalisierung zählt. Auffällig ist, dass noch erhebliche Potenziale auf wachsenden Überseemärkten, aber auch teilweise in den EU-Partnerländern ungenutzt bleiben. Gerade auf unseren wichtigsten Absatzmärkten innerhalb der EU besteht ein intensiver Innovationswettbewerb. Um weiterhin erfolgreich exportieren zu können, müssen sich Güter und Dienstleistungen aus Niedersachsen technologisch auszeichnen. Allerdings zeigen unsere aktuellen Ergebnisse, dass sich vor allem Klein- und Mittelunternehmen dabei schwer tun. Vor diesem Hintergrund ist eine erfolgreiche Innovationspolitik die beste Außenwirtschaftsförderung.

Ihr



## Niedersachsens Mittelstand auf Auslandsmärkten: Beachtliche Erfolge bei unausgeschöpften Potenzialen

Das NIW hat in einem Gutachten für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr die Internationalisierung der niedersächsischen Wirtschaft empirisch untersucht und Vorschläge zur Ausweitung der außenwirtschaftlichen Beziehungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) erarbeitet. Dies ist insofern wichtig, als die Inlandsdynamik in Deutschland weiterhin klar hinter der Entwicklung auf den Weltmärkten zurückbleiben wird.

Exportbeteiligung und Exportvolumen von niedersächsischen KMU sind in den letzten Jahren beachtlich gestiegen und belegen ein nicht unerhebliches Maß an Auslandsaktivität. Zudem sind außenwirtschaftliche Beziehungen auch für KMU häufig keine „Einbahnstraße“ (im Sinne von ausschließlichem Export). Je wichtiger das Auslandsgeschäft für sie ist, desto vielfacher und dimensionsreicher gestaltet es sich. Gerade kleine forschungs- und wissensintensive Unternehmen müssen sich bereits in der Frühphase internationalisieren, um langfristig wachsen und überleben zu können, da ihre technologischen Marktnischen sehr begrenzt sein können. Allerdings bleiben Exportbeteiligung und -quote abgesehen von der

Industrie in allen Wirtschaftszweigen über alle Größenklassen hinweg z.T. deutlich hinter dem deutschen Durchschnitt zurück (Abb. 1 und 2). Exporte in Niedersachsen sind insgesamt, nicht zuletzt durch das hohe Gewicht des Straßenfahrzeugbaus und seines Umfelds, maßgeblich von industriellen Großunternehmen getragen.

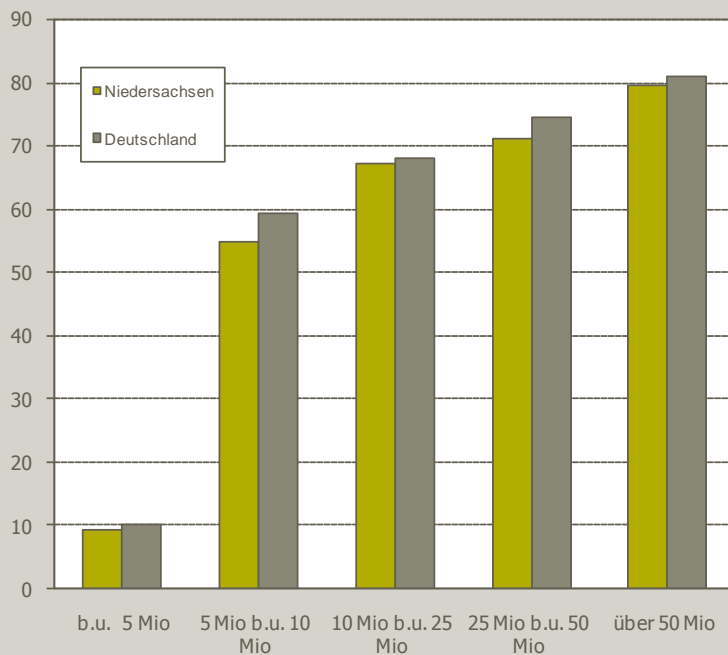
Spiegelbildlich zur Industriestruktur sind in Niedersachsens Exportpalette neben Kraftfahrzeugen und Teilen sowie Nahrungs- und Genussmitteln auch Erzeugnisse aus den Bereichen Papier- und Pappe, Kokereien/Mineralölverarbeitung sowie Gummi- und Kunststoffwaren (vielfach als Zulieferer für die Kraftwagenindustrie) überdurchschnittlich stark

vertreten. Demgegenüber sind wichtige forschungsintensive Güter, mit denen hoch entwickelte Industrieländer auf den Weltmärkten am ehesten konkurrieren können, zum Teil deutlich unterrepräsentiert. Dies betrifft die klassischen deutschen Exportbranchen Maschinenbau, Chemie und Elektrotechnik, aber vor allem den ge-

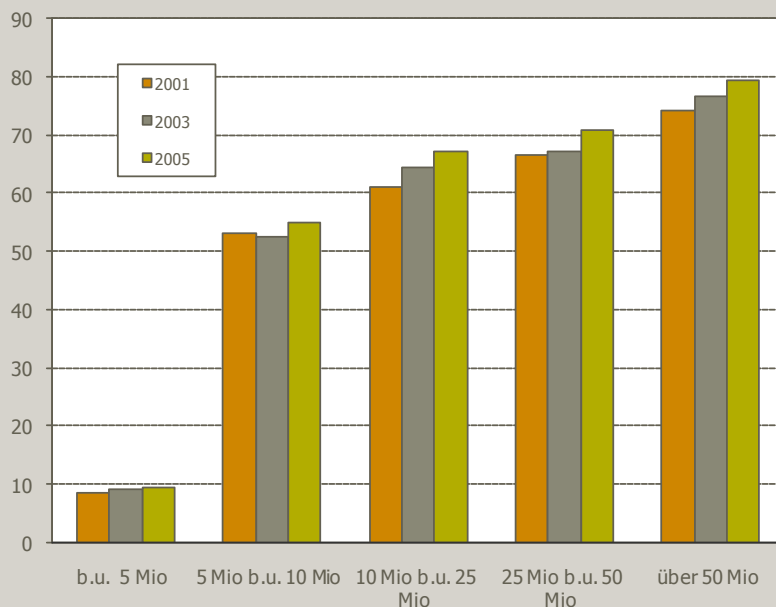
samten Bereich der extrem forschungsintensiven und wachstumsträchtigen Spitzentechnik, darunter insbesondere Elektronik/Nachrichtentechnik/IuK.

Strukturelle Ursachen begründen also im Wesentlichen die nicht ausgeschöpften Potenziale für zusätzliches Auslandsengagement. Zudem fällt die niedersäch-

- niedersächsische und deutsche Unternehmen 2005 -



- niedersächsische Unternehmen 2001, 2003 und 2005 -



**Abb. 1:**  
Exportbeteiligung nieder-  
sächsischer und deutscher  
Unternehmen nach Umsatz-  
größenklassen in %

Exportbeteiligung: Anteil exportierender Unternehmen.

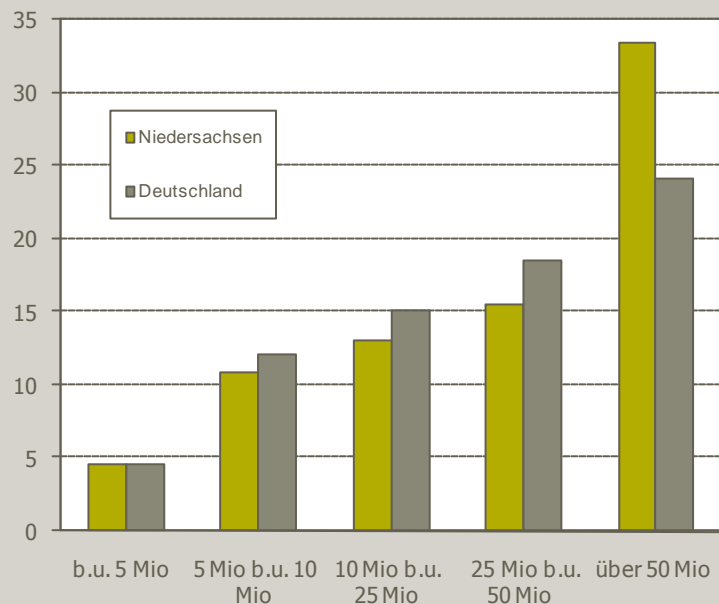
Quelle: Umsatzsteuerstatistik. – Sonderauswertungen des NLS und des Statistischen Bundesamtes. – Berechnungen des NIW.

sische Auslandsmarktorientierung (gemessen an der Exportquote) in vielen – gerade auch besonders exportabhängigen – Branchen schwächer aus als im deutschen Durchschnitt. Vielfach wird vergleichsweise stärker auf Kunden im Inland gesetzt. Dies muss nicht grundsätzlich schlecht sein, ist jedoch stets vor dem Hintergrund der Expansionsmöglichkeiten zu prüfen.

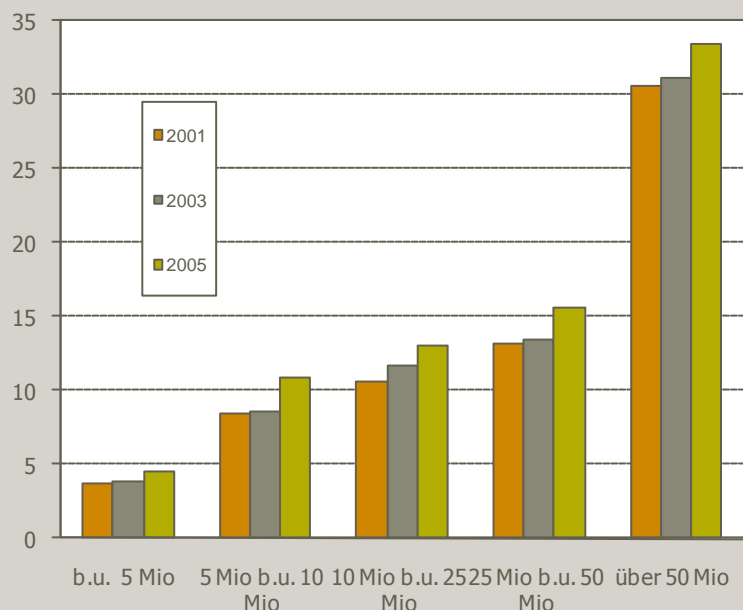
Die niedersächsische Exportwirtschaft ist in noch stärkerem Maße als Anbieter aus anderen Bundesländern auf den europäischen Markt konzentriert. Klar von Vorteil ist die gute Position in den neuen EU-Ländern und auch in Russland. Auf den großen Märkten in Amerika und vor allem Asien (speziell in China und Indien) ist Niedersachsen hingegen recht schwach vertreten.

**Abb. 2:**  
Exportquote niedersächsi-  
scher und deutscher Unter-  
nehmen nach Umsatzgrö-  
ßenklassen in %

- niedersächsische und deutsche Unternehmen 2005 -



- niedersächsische Unternehmen 2001, 2003 und 2005 -



Exportquote: Anteil des Auslandsumsatzes an den Lieferungen und Leistungen insgesamt.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik.- Sonderauswertungen des NLS und des Statistischen Bundesamts.- Berechnungen des NIW.

In Übersicht 1 sind 46 Länder zusammengestellt, die aufgrund ihrer **Import**nachfragedynamik unter Berücksichtigung weiterer wirtschaftlicher, politischer und sozialer Indikatoren für die nieder-

sächsische Exportwirtschaft aktuell und in absehbarer Zukunft von besonderem Interesse sind. Als Gliederungskriterien werden Marktcharakteristika (Volumen-, Potenzial-, Perspektivmärkte) und

Marktklassifizierung	Niedersachsens Exporte ...			
	im Weltmaßstab <sup>1</sup> überdurchschnittlich und im innerdeutschen Vergleich <sup>2</sup> mindestens durchschnittlich vertreten	und im innerdeutschen Vergleich <sup>2</sup> überdurchschnittlich vertreten	und im innerdeutschen Vergleich <sup>2</sup> mind. durchschnittlich vertreten	im Weltmaßstab <sup>1</sup> unterdurchschnittlich und im innerdeutschen Vergleich <sup>2</sup> unterdurchschnittlich vertreten
Entwickelte Volumenmärkte	Spanien, Dänemark, Niederlande, Großbritannien	Belgien/Luxemburg, Österreich, Italien, Frankreich	Irland	USA, Kanada, Japan, Südkorea, Australien
Aufholende Volumenmärkte	Polen, Tschechien	Russland, Türkei		China, Hongkong, Thailand
Dynamische Potenzialmärkte	Finnland, Norwegen, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Südafrika	Rumänien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Kroatien	Neuseeland	Griechenland, Vietnam, Indien
Perspektivmärkte	Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro	Ukraine	Algerien, Iran	Vereinigte Arabische Emirate, Katar, Kasachstan, Pakistan

**Übersicht 1:**  
**Regionale Exportdiversifizierungspotenziale\* für kleine und mittlere Unternehmen aus Niedersachsen**

\*Kriterien für die Länderauswahl: prioritär Importwachstum 2000-2004 und Importvolumen 2004 ; darüber hinaus längerfristige Importdynamik und Prognosen für die zukünftige Entwicklung.

1) Im Vergleich zum Anteil niedersächsischer Ausfuhren an den Weltimporten insgesamt.

2) Im Vergleich zum Anteil Niedersachsens an den deutschen Exporten insgesamt.

Zusammenstellung des NIW auf Grundlage von eigenen Berechnungen.

aktuelle niedersächsische Exportposition in diesen Ländern herangezogen.

**Potenzialmärkte** sind vom Volumen her eher klein, bieten aber aufgrund ihrer Dynamik gute Chancen für Neueinsteiger. **Prospektivmärkte** weisen erst seit wenigen Jahren ein hohes Importnachfragewachstum auf und sind als Ziel von KMU derzeit z.T. skeptisch zu beurteilen. Diese Länder stehen häufig noch ziemlich am Anfang des Aufholprozesses; inländische Konkurrenz ist noch sehr begrenzt, Nachfrage besteht nach Investitionsgütern ebenso wie nach weniger hochwertigen Konsumgütern.

Unter den **Volumenmärkten** finden sich auf der einen Seite die großen hoch entwickelten Volkswirtschaften aus Europa und Übersee. Sie sind schon allein von ihrer Größe her nicht zu vernachlässigen, auch wenn sie vielfach nicht an der Spitze der weltweiten Wachstumsdynamik stehen. Insbesondere die Länder der alten EU bieten aufgrund des bekannten und gesicherten Umfelds sowie des vielfach einheitlichen Währungsraums günstige Einstiegsbedingungen für KMU. Das Gleiche gilt auch für die meisten besonders expansiven „jungen“ EU-Länder.

Günstige Voraussetzungen für zusätzliche Exportmöglichkeiten bestehen in Ländern, in denen niedersächsische Unternehmen bereits heute vergleichsweise besser vertreten sind als Konkurrenten aus dem übrigen Bundesgebiet (Spalte 1 und 3). Auf anderen Märkten konnten die Exportpotenziale bisher nur unterdurchschnittlich ausgeschöpft werden (Spalte 2 und 4). Dies gilt sowohl für eine Reihe von EU-Partnerländern als auch für Russland und die Türkei. Defizite bestehen auch auf den

großen entwickelten (z.B. USA, Japan) und aufholenden (China/Hongkong, Thailand, Indien) Märkten in Übersee.

Die Länderauswahl liefert eine aktuelle Situationsbeschreibung und damit einen Orientierungsrahmen. Eine langfristige Festlegung auf einzelne Märkte ist nicht sinnvoll, da das wirtschaftliche und politische Umfeld häufig Änderungen unterliegt (z.B. Iran), so dass die Länderliste immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden muss.

Aus Sicht der Unternehmen gilt es in jedem einzelnen Fall die Hemmnisse zu überwinden, die einer Aufnahme bzw. dem Ausbau von Auslandsaktivitäten entgegen stehen. Die Ergebnisse einer mit Unterstützung der niedersächsischen Industrie- und Handelskammern durchgeführten Unternehmensbefragung weisen darauf hin, dass fehlendes Auslandsengagement v.a. auf nicht geeignete Produkte zurückzuführen ist. Hingegen scheitert die Intensivierung des Auslandsgeschäfts bei erfahrenen Unternehmen v.a. an fehlender Rechtssicherheit und bürokratischen Hemmnissen sowie an Informationsdefiziten bzw. Marktzugangsproblemen.

Dies bedeutet, dass der Preis- und Qualitätswettbewerb auf internationalen Märkten nur mit verstärkten Innovationsanstrengungen zu bestehen ist. Gerade Newcomer müssen hier häufig erst eine hohe Schwelle überwinden, bevor sie den Sprung wagen. Deshalb bietet es sich an, Innovations- und Außenwirtschaftspolitik des Landes stärker miteinander zu verbinden. Nur so ist die Basis der außenwirtschaftlich aktiven Unternehmen zu verbreitern. Speziell für „Newcomer“ bilden die EU-Partnerländer auch zukünftig wichtige

> weitere Informationen

Dr. Birgit Gehrke  
Tel. 0511-123316-41  
Mail [gehrke@niw.de](mailto:gehrke@niw.de)

Dr. Ulrich Schasse  
Tel. 0511-123316-39  
Mail [schasse@niw.de](mailto:schasse@niw.de)

Das Gutachten „[Ausweitung der außenwirtschaftlichen Beziehungen der niedersächsischen Wirtschaft](#)“ sowie die ebenfalls im Rahmen des Auftrags erstellten „[Länderdatenblätter](#)“ 2007 stehen auf der NIW-Homepage zum Download bereit.

Zielregionen („Homebase“ Europa). Gerade in hoch entwickelten Volkswirtschaften ist der Innovationswettbewerb aber besonders hart.

Die (volumenmäßig) größten zusätzlichen Exportpotenziale dürften sich nicht über Neueinsteiger, sondern vielmehr über eine Intensivierung der Auslandsaktivitäten bereits erfahrener Unternehmen ergeben. Hier liegen die Probleme vorwiegend in „ferneren“ Regionen. Zur Erleichterung des Marktzugangs kann auf die bewährten Instrumente der Beratung und Messförderung zurückgegriffen werden. Delegationsreisen können als Türöffner auf schwierigen Auslandsmärkten dienen. Die Sicherheit auf Auslandsmärkten profitiert von einer nationalen Handelspolitik, die sich erfolgreich für den Abbau von Handelshemmnissen einsetzt. Auch Repräsentanzen/Büros des Landes Niedersachsen sichern die Auslandsaktivitäten ab.

Unausgeschöpfte Ausfuhrpotenziale sind in erster Linie ein wirtschaftsstrukturelles Problem,

das durch eine Verbreiterung der Exportbasis zwar verringert werden kann, zur langfristigen Lösung aber struktur- und -innovationspolitischer Maßnahmen bedarf. Es fehlt in Niedersachsen an wettbewerbsfähigen Anbietern. Diese sind vor allem im Kreis der bisher nicht auf Auslandsmärkten aktiven Unternehmen zu suchen. Sie benötigen innovative und qualitativ hochwertige Produkte und Dienstleistungen, die im internationalen Wettbewerb bestehen können, sehen sich aber häufig dem Problem ausgesetzt, dass die Erlöse auf dem heimischen Markt nicht ausreichen, um die Amortisation der dafür notwendigen Investitionen sicherzustellen. Deshalb sind Anstrengungen, die zur Stärkung der Innovationsfähigkeit niedersächsischer KMU beitragen, auch für die Außenwirtschaftsförderung wichtig. Sie sorgen quasi im Vorfeld für die längerfristige Verbreiterung der Exportpalette um zusätzliche wachstumsträchtige Güter und eröffnen so weitere Internationalisierungsspielräume.

## Bayerisch-Schwaben im Standortwettbewerb

Das NIW hat im Jahr 2002 im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Schwaben ein Gutachten zu den „Entwicklungsperspektiven und Herausforderungen der regionalen Struktur- und Standortpolitik für Bayerisch-Schwaben“ erarbeitet. Es war eine reizvolle Aufgabe, fünf Jahre danach die Position der Region erneut zu analysieren.

Die Globalisierung und die Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen führen zu einem verschärften überregionalen und internationalen Wettbewerb der Regionen und Standorte, so dass die Sensibilität hinsichtlich Standortvor- und -nachteilen noch erheblich steigen wird. Bayerisch-Schwaben verfügt

durch seine günstige Lage zu den wachstumsstarken süddeutschen Wirtschaftsräumen, durch die Nähe zu international bedeutsamen Verkehrsachsen und -knotenpunkten sowie durch eine insgesamt leistungsfähige Infrastruktur über sehr gute Standortbedingungen. Auch die Verfügbarkeit eines

vielfältigen und leistungsfähigen Arbeitskräftepotenzials bei vergleichsweise günstigen Arbeitskosten sowie die moderaten sonstigen Standortkosten zählen zu Wettbewerbsvorteilen im überregionalen und internationalen Wettbewerb, die die wirtschaftliche Entwicklung begünstigen. Der Standortwettbewerb um mobiles Kapital ist allerdings ein dynamischer Prozess: Die bei allen Fortschritten der vergangenen Jahre noch vorhandenen Lücken in der Infrastruktur sowie die sich längerfristig abzeichnenden Engpässe und Schwächen der Standortbedingungen müssen im Sinne einer zukunftsorientierten Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung beseitigt werden.

### Innovationsorientierter wirtschaftlicher Strukturwandel

Den Entwicklungslinien des vor allem von der Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen getriebenen wirtschaftlichen Strukturwandels kann sich auf Dauer keine Region entziehen.

Ende des vergangenen Jahrzehnts zeichnete sich für den Wirtschaftsraum Bayerisch-Schwaben, der bis dahin durch dynamisches Wirtschaftswachstum und eine über dem Bundes-trend liegende Beschäftigtenentwicklung geprägt war, eine Abschwächung der Entwicklung ab. In der folgenden, nunmehr überwundenen Rezession war die Beschäftigtenentwicklung deutlich schwächer als im dynamischeren bayerischen Umfeld. Diese Schwächephase ist überwunden, und die Wirtschaft ist auf einen überdurchschnittlichen Wachstumskurs eingeschwenkt: Im letzten Jahr sind in Schwaben wieder fast

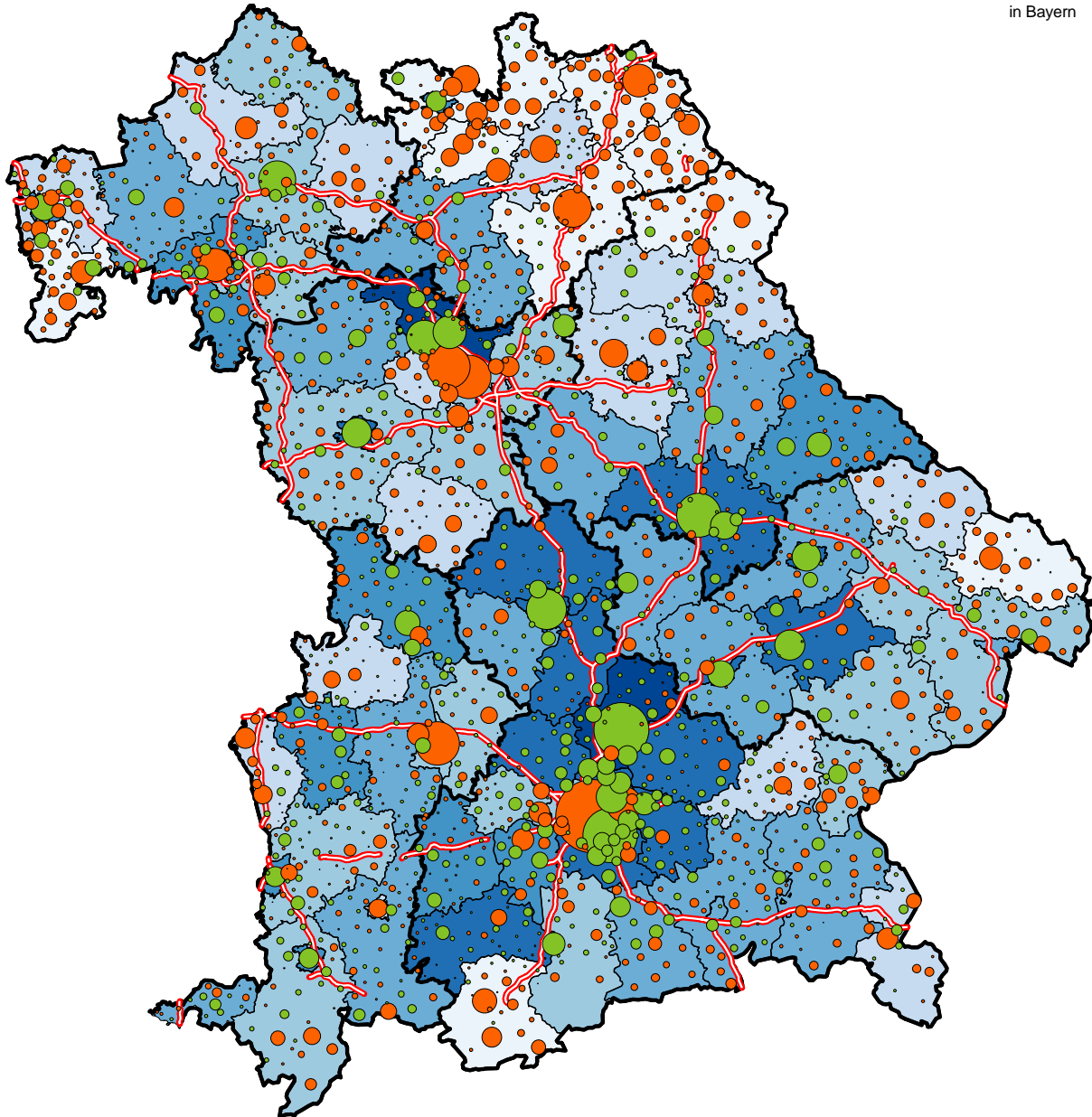
8.000 neue Arbeitsplätze entstanden.

In der Wirtschaftsstruktur von Bayerisch-Schwaben steht nach wie vor das Verarbeitende Gewerbe stark im Vordergrund. Der bundesweite industrielle Strukturwandel ist auch an Schwaben nicht vorübergegangen: Von 2000 bis 2005 gingen mehr als 21.000 Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe verloren. Trotz dieser Verluste haben sich die meisten strukturprägenden Industriezweige stabiler entwickelt als im jeweiligen Branchentrend. Überdurchschnittlichen Beschäftigtenabbau hatten lediglich die Holzindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Chemische Industrie zu verkraften. Mit der konjunkturellen Belebung wächst zudem seit 2005 auch die industrielle Beschäftigung wieder. Deutliche Gewinne verzeichnen beispielsweise die Kunststoffverarbeitung, die Metallerzeugung, der Maschinenbau sowie der Luftfahrzeugbau, und auch der Abschmelzprozess in der regionalwirtschaftlich bedeutsamen Ernährungswirtschaft ist zum Stillstand gekommen.

Die Dienstleistungen sind in der Wirtschaftsstruktur von Bayerisch-Schwaben insgesamt unterrepräsentiert. Deutlich stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt sind lediglich der Einzelhandel und das Gastgewerbe. Relativ gewichtig sind darüber hinaus das Verkehrsgewerbe, die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie das Sozial- und Gesundheitswesen. Insgesamt sind vor allem die wachstumsstarken wissensintensiven Dienstleistungen unterrepräsentiert. Die Dienstleistungen haben sich in den letzten Jahren trotz dieser Ausgangsbedingungen ausgesprochen dynamisch entwickelt und

## Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2006 in Bayern

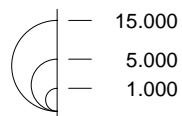
Gemeinden  
in Bayern



Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2006 (jeweils 30.6.)  
in % (Jahresdurchschnitt)

■	1,7 und mehr
■	0,7 bis unter 1,7
■	0,2 bis unter 0,7
■	-0,2 bis unter 0,2
■	-0,6 bis unter -0,2
■	-1,6 bis unter -0,6
■	unter -1,6

absolut



● Zunahme  
● Abnahme



seit 2000 etwa 15.000 Arbeitsplätze hinzugewonnen. Etwa zwei Drittel der Zuwächse entfallen auf die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die damit eine noch höhere Dynamik als im Bundestrend entfaltet haben. Dies dürfte auf die vergleichsweise günstige Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes sowie die Nähe zu wachstumsstarken Wirtschaftsräumen zurückzuführen sein. Überdurchschnittliche Arbeitsplatzzuwächse hatten darüber hinaus das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Verkehrssektor und die Telekommunikation. Lediglich im Tourismussektor hat sich die bereits Ende der 1990er Jahre angelegte Entwicklungsschwäche fortgesetzt. In den letzten Jahren sind im Gastgewerbe von Schwaben deutlich mehr Arbeitsplätze verloren gegangen als im Bundestrend. Damit haben sich vor allem die in den letzten Jahren rückläufigen bzw. stagnierenden Übernachtungszahlen in den traditionellen Tourismusregionen des Allgäu und des Bodenseeraums ausgewirkt. Eine ausgesprochen positive Entwicklung hat demgegenüber der Tourismus im Raum Neu-Ulm – Günzburg – Dillingen im Umfeld eines touristischen Großprojekts.

Die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung sind vor dem Hintergrund der guten Standortbedingungen und der überwiegend mittelständischen Unternehmensstrukturen mit hohen Spezialisierungen in den einzelnen Branchen vergleichsweise günstig. Die Herausforderungen beispielsweise der Standortkonkurrenz zu den mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsräumen haben die meisten Betriebe bislang gut verkraftet. Trotzdem bleiben die Anpassungserfordernisse

der voranschreitenden Internationalisierung. Und auch die typischen Entwicklungsprobleme mittelständischer Unternehmen machen eine systematische zielgruppenspezifische Wirtschaftsförderung notwendig. Es bleiben auch schwer kalkulierbare Risiken, die beispielsweise von der Einbindung in international orientierte Konzerne ausgehen, z.B. für den Straßenfahrzeug- und den Maschinenbau sowie für den Luftfahrzeugbau. Im Dienstleistungssektor geht es darum, auch weiterhin die Chancen der entwicklungsstarken unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu nutzen. Im Tourismus gilt es, die traditionellen betrieblichen Strukturen zu modernisieren und durch neue Angebote (Gesundheit, Bildung, Kultur, Freizeit) wachsende Zielgruppen (z.B. die wachsende Zahl älterer Menschen) zu gewinnen.

### Arbeitsmarktentwicklung

Die Arbeitslosigkeit ist in Schwaben seit Langem ausgesprochen niedrig, die Arbeitsmarktgleichgewichte im Allgäu und im Bodenseeraum zählen sogar zu den niedrigsten bundesweit. Bereits seit 2005 sind die Arbeitslosenzahlen rückläufig, mit der zunehmenden Belegung des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten gingen sie (im Vorjahresvergleich) sogar um fast ein Viertel zurück. Die günstige Beschäftigungssituation drückt sich in einer weit überdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung der Männer und vor allem auch der Frauen aus, die in den letzten Jahren noch gestiegen ist. Mit steigender Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ergeben sich allerdings zunehmend Engpässe in der Verfügbarkeit von qualifiziertem und

hochqualifiziertem Personal. Besonders angesichts des absehbaren demographischen Wandels könnte dies zukünftig zu einer echten Wachstumsbremse werden. Der „Wettbewerb der Regionen um die besten Köpfe“ ist eingeläutet, Unternehmen und Regionen müssen sich entsprechend positionieren.

### Ausbildung und Qualifikation

Die Ausbildungsanstrengungen der Wirtschaft in Bayerisch-Schwaben sind überdurchschnittlich und die Auszubildendenzahlen – entgegen dem Bundestrend – in den letzten Jahren nicht gesunken. Entsprechend liegt die Stärke des Arbeitskräftepotenzials vor allem in den mittleren Qualifikationen. Der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss ist – wie in anderen überwiegend ländlichen Räumen auch – unterdurchschnittlich und liegt insgesamt nur bei etwa zwei Drittel des Bundesdurchschnitts. Die Zahlen der hochqualifizierten Kräfte sind zwar in Schwaben in den letzten Jahren ebenso wie im Bundestrend gestiegen, der Abstand konnte aber nicht weiter verringert werden. Eine Ausnahme bildet hier der Raum Lindau.

### Wissenschaft, Forschung und Innovationen

Trotz aller Fortschritte in den vergangenen Jahren hat Schwaben mit seinen vier Hochschulen innerhalb von Bayern den nach Niederbayern geringsten Besatz an Lehr- und Forschungspersonal, der damit bei nur etwa 38 % des Bundesdurchschnitts liegt. Mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften sind wirtschaftsnahe Stu-

dien- und Forschungsbereiche nur schwach vertreten. Entsprechend bleiben der Ausbau der Hochschulen sowie die stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft auch weiterhin ein wichtiges strategisches Ziel. Für die Wirtschaft in Schwaben ergibt sich allerdings durch die Nähe zum Verdichtungsraum München mit seiner bundesweit einmaligen Konzentration von Forschungseinrichtungen sowie zu den forschungsintensiven Regionen in Baden-Württemberg ein Standortvorteil, der durch Einbindung in Kompetenznetzwerke und Forschungsverbünde noch stärker genutzt werden könnte.

In der Wirtschaft von Bayerisch-Schwaben sind einerseits die im innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandel wichtigen Unternehmensfunktionen der Forschung und Entwicklung nach wie vor unterrepräsentiert. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Einsatz an Wissenschaftlern und Ingenieuren bei etwa 85 % des Bundesdurchschnitts. Die Region ist hier in den letzten Jahren allerdings deutlich vorangekommen. Die Anzahl der Wissenschaftler und Ingenieure im Verarbeitenden Gewerbe ist seit 2000 um fast 16 % gestiegen, gegenüber etwa 6 % im Bundesdurchschnitt. Die Zuwächse dieser Schlüsselqualifikationen konzentrieren sich u.a. auf den Luftfahrzeugbau, den Maschinenbau, die Elektrotechnik sowie die Metallherzeugung und -verarbeitung. Dies dürfte ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die positive Entwicklung der letzten Jahre gewesen sein.

### Demographischer Wandel

Der absehbare demographische Wandel wird zur zentralen Herausforderung der kommenden

Jahrzehnte. Aufgrund der bereits heute vorhandenen Ungleichgewichte im Altersaufbau der Bevölkerung werden die Einwohnerzahlen voraussichtlich in wenigen Jahren mit zunehmendem Tempo schrumpfen. Die natürliche Bevölkerungsbilanz wird durch wachsende Zahlen von Sterbefällen und allenfalls geringfügig steigende Geborenenzahlen kontinuierlich ungünstiger werden, so dass Wanderungsgewinne in der heutigen Größenordnung nicht mehr ausreichen, um die Bevölkerungszahl zu stabilisieren. Bereits heute sinken in den Städten des Allgäu und im Unterallgäu sowie in den Kreisen in Nordschwaben die Einwohnerzahlen. Weitere Regionen werden in den nächsten Jahren hinzukommen, sofern es gelingt, die Attraktivität für Zuwanderungen nachhaltig zu steigern.

Beim demographischen Wandel geht es allerdings nicht nur

um rückläufige Einwohnerzahlen insgesamt, sondern vor allem um die tiefgreifenden, teilweise stark gegenläufigen Veränderungen in einzelnen Altersgruppen, vor allem geprägt durch den generellen Trend zum starken Anstieg der Zahl älterer Menschen sowie sinkende Zahlen der nachwachsenden Jahrgänge. Dies wird Auswirkungen auf fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt sowie vor allem auch auf die kommunale Entwicklung haben. Durch auf die zentralen kommunalen Aufgaben- und Entwicklungsfelder ausgerichtete regionale „demographiebezogene“ Entwicklungskonzepte gilt es, die kommunalen Akteure für diese Fragen zu sensibilisieren und durch langfristig angelegte Strategien den Herausforderungen des demographischen Wandels zu begegnen.

> weitere Informationen

Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung  
Tel. 0511-123316-33  
Mail [jung@niw.de](mailto:jung@niw.de)

## Vorankündigung: Tagung in Loccum 2007

Vom 29. bis 30. November 2007 wird die Evangelische Akademie Loccum wieder in Kooperation mit der NORD/LB Regionalwirtschaft und dem NIW eine Tagung veranstalten. Das Thema lautet:

### Vom Standort zum Sprungbrett? – Regionale Wirtschaftsförderung für KMU in Zeiten globalen Wettbewerbs

Schneller höher weiter – der zunehmende Wettbewerb auf Absatz- und Faktormärkten stellt

neue Anforderungen an kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Wirtschaftsförderung kann sich da kaum auf Bestandspflege zur Sicherung des Standortes beschränken. Doch welche Möglichkeiten hat die kommunale und regionale Wirtschaftsförderung überhaupt, KMU auf dem Sprung in den schärferen, internationalen Wettbewerb zu unterstützen?

Weitere Informationen zur Tagung sind bei der Evangelischen Akademie Loccum erhältlich:  
<http://www.loccum.de/programm/prog.html#november>.



#### Impressum

Herausgeber: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW), Königstraße 53, 30175 Hannover

Wissenschaftlicher Leiter:  
Prof. Dr. Javier Revilla Diez

Geschäftsführer:  
Dr. Rainer Ertel

Tel +49 (511) 123316-30  
Fax: +49 (511) 123316-55  
Mail: [newsletter@niw.de](mailto:newsletter@niw.de)  
Web: <http://www.niw.de>

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.